

RUDOLF STEINER

Schriften – Kritische Ausgabe

SKA 13

RUDOLF STEINER
Schriften – Kritische Ausgabe

Herausgegeben von
Christian Clement

Band 13

Schriften über soziale Dreigliederung

frommann-holzboog

RUDOLF STEINER

Die Kernpunkte der sozialen Frage

In Ausführung der Dreigliederung
des sozialen Organismus

Herausgegeben und kommentiert von
Christian Clement

Mit einer Einleitung von
Christoph Strawe und André Bleicher

Stuttgart-Bad Cannstatt · 2024

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Forschungsförderung
der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2024
www.frommann-holzboog.de

ISBN 978-3-7728-5113-1
eISBN 978-3-7728-3484-4

Vertrieb auch durch den Rudolf Steiner Verlag
www.steinerverlag.com
ISBN 978-3-7274-5813-2

Gestaltung: Sybille Wittmann, Stuttgart-Bad Cannstatt
Satz: Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia
Druck und Einband: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	XXXIX
Zeichen der Zeit	XXXIX
Kontexte der <i>Kernpunkte</i>	XLI
Zur Textauswahl dieses Bandes	L
Die soziale Frage im Lebensgang Rudolf Steiners und sein Werk	LII
Zum Inhalt und Aufbau des Werks	LXVIII
Exkurse, Fragen, Anmerkungen und Ergänzungen	CVI
Bewusstseinsentwicklung und Sozialgestaltung: esoterische Aspekte	CXXVIII
Wirkungsgeschichte und Zukunftspotenzial.	
Praktische Ansätze und Perspektiven sozialer Dreigliederung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs	CXXXII
Zur Konstitution von Text und Apparat	CXXXVI
Texte	1
Die Kernpunkte der sozialen Frage	3
In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus	127
Ergänzungstexte	215
Die soziale Frage (1898)	217
Freiheit und Gesellschaft (1898)	220
Theosophie und soziale Frage (1905/06)	228
Die Memoranden von 1917	251
Auszüge aus: Soziale und antisoziale Triebe in Denken, Fühlen und Wollen (1918)	283
Anhang	295
Abkürzungen	297
Stellenkommentar: <i>Die Kernpunkte der sozialen Frage</i>	299
Stellenkommentar: <i>In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus</i>	306
Literaturverzeichnis	321
Namenregister	346
Sachregister	347

Vorwort

Von Christian Clement

Das Staatswesen schien uns doch dann in angemessener Weise eingerichtet zu sein, wenn die drei es gestaltenden Arten von Wirklichkeit je das verrichten, was ihre eigentümliche Natur ist [...] Und auch vom einzelnen Menschen, mein Lieber, werden wir doch annehmen, dass eben diese drei Arten sich in dem finden, was ihn beseelt. Seine Bezeichnung (als angemessen lebender Mensch) kommt ja daher, dass diese drei Zustände in ihm und in dem Staatswesen dieselben sind.

(Platon, *Politeia* 435b–c)

Entwürfe eines ›angemessenen‹ (δικαία) sozialen Zusammenlebens, die sich aus Einsichten in das Wesen des Menschen ableiten, gibt es, seitdem philosophiert wird. Das oben angeführte Beispiel aus Platons Dialog über das ideale Staatswesen steht in der abendländischen Tradition am Anfang einer langen Geschichte von Ideen über eine Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens, die für sich beanspruchen, auf einer wirklichkeitsgemäßen Erkenntnis der entsprechenden soziologischen und anthropologischen Tatsachen und Verhältnisse zu beruhen.

Die im vorliegenden Band zum ersten Mal als kritische Textausgabe veröffentlichten Schriften Rudolf Steiners zur Sozialgestaltung – das Buch *Die Kernpunkte der sozialen Frage* und die Aufsätze *In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus*¹ – stehen in dieser Tradition einer Staats- bzw. Gesellschaftsphilosophie, welche die menschlichen Lebensverhältnisse nicht dem Zufall oder der Macht des Stärkeren überlassen will, sondern versucht, diese auf Welt- und Menschenerkenntnis und somit auf Vernunft zu begründen. Und wie bei Platon resultiert Steiners Versuch in dem Hinweis auf eine dreifache Gliederung der seelisch-geistigen Wirklichkeit, welche nach einer entsprechen-

¹ Die *Kernpunkte* erschienen am 28. April 1919. Steiner hatte viele der zentralen Gedanken dieser Schrift im Einzelnen bereits während der Weltkriegszeit entwickelt und besonders in seinen Vorträgen der Jahre 1917 und 1918 immer wieder vorgetragen. In dem systematischen Zusammenhang, in dem diese Gedanken im Buch erscheinen, wurden sie zum ersten Mal in Zürich im Februar 1919 in einem Zyklus von vier Vorträgen vorgebracht (GA, 328, 7–103), die teilweise bereits die Titel der späteren Kapitel des Buches trugen. (Zu den inhaltlichen Entsprechungen zwischen den jeweiligen Vorträgen und den Buchkapiteln vgl. die Hinweise in GA 328, 191; zur Entstehung der Aufsatzsammlung *In Ausführung der Dreigliederung* siehe die Hinweise auf S. I sowie LXIV.)

den Manifestation im Bereich des sozialen Lebens strebt. Wollte der griechische Denker in seiner idealen *polis* einen Lehrstand, einen Wehrstand und einen Nährstand etabliert sehen, die auf den Prinzipien von Weisheit, Tapferkeit und Besonnenheit begründet wären und so mit den drei seelischen Aspekten des Menschen und den menschlichen Haupttugenden korrespondierten, so beschreibt Steiners Modell einen ›sozialen Organismus‹, der durch die drei Bereiche des geistigen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens gekennzeichnet ist, welche mit der Dreigliederung des menschlichen Wesens korrespondieren und in denen jeweils die Prinzipien der Französischen Revolution walten sollen: Freiheit im Geistigen, Gleichheit vor dem Gesetz und Brüderlichkeit bei der Produktion und Verteilung der Güter (vgl. KS, 61).

Nun können die drei Ideale der Französischen Revolution, die Steiner auch in seinen Vorträgen oft anführt, um in den Gedanken der Dreigliederung einzuführen, in ihrer Simplizität freilich auch den Blick für die Komplexität dieser Konzeption verstellen. Denn anders als bei Platon existieren und agieren in der steinerschen Konzeption die drei grundlegenden und konzeptionell klar voneinander unterschiedenen Systeme niemals getrennt voneinander. Vielmehr sei jedes immer auch in den anderen beiden tätig – ganz so, wie die drei Systeme des physischen Organismus, die Steiner in seinen *Seelenrätselfn* aus dem Jahre 1917 beschreibt.² Wenn etwa die ›Gleichheit‹ bzw. das demokratische Prinzip dem politischen Leben als entscheidender Gesichtspunkt zugeordnet wird, so bedeutet dies nicht (wie im Folgenden noch zu zeigen sein wird), dass demokratische Strukturen nicht auch in anderen Bereichen des sozialen Organismus wirksam werden können und sollen.

In ähnlicher Weise ist auch durch den Begriff des ›Organismus‹ deutlich angezeigt, dass die Sozialphilosophie Steiners ontologisch und epistemologisch grundlegend anders angelegt ist als diejenige Platons. Denn dieser Begriff ist im anthroposophischen Denken in einer Entwicklungstheorie des Lebendigen und des Bewusstseins verankert, wie es sie zu Platons Zeiten (und bis ins 19. Jahrhundert) so noch nicht gab. Für den Schöpfer der Ideenlehre war die ideelle Welt des Geistes, die in der physischen und politischen Ordnung zum Ausdruck kommen soll, eine unbewegte und ewige; für Steiner hingegen ist in Anlehnung an Darwin und Hegel zentral, dass das Leben der natürlichen Organismen und auch dasjenige des Geistes und des Bewusstseins einer permanenten Entwicklung unterliegt, ja in dieser Selbstverwandlung geradezu besteht. Der soziale Organismus wird in den *Kernpunkten* als ein lebendiges

² Vgl. dazu Steiners Darstellung der Dreigliederung des menschlichen Organismus in *Von Seelenrätselfn*, insbesondere VS, 240.

Wesen charakterisiert, von dem eine endgültige Darstellung oder Definition wie vom platonischen Staat nicht gegeben werden könne, da sich seine Gestalt stets ändere und immer von den jeweils gegebenen örtlichen und zeitlichen Umständen abhängt.

Charakteristisch ist ferner, und darin liegt ein dritter zentraler Unterschied zwischen dem Konzept Steiners und dem Staatsmodell Platons, dass die steinersche Dreigliederungsidee im Kontext jenes freiheitlich-individuellen Menschenverständnisses verortet ist, welches das anthroposophische Denken auszeichnet und in der *Philosophie der Freiheit* aus dem Jahre 1894 ihren wichtigsten Ausdruck gefunden hat. Die Texte dieses Bandes gehen von einer Stufe der seelisch-geistigen Entwicklung des Menschen aus, die zu Zeiten des klassischen Griechenlands noch nicht vorlag. Nach anthroposophischer Vorstellung wurde damals gerade das Seelenglied der ›Verstandesseele‹ in der abendländischen Menschheit ausgebildet, während diese heute im Zeitalter der ›Bewusstseinsseele‹ steht.³ Steiner weist deshalb nachdrücklich auf diesen Bezug seiner Sozialidee zu seiner Freiheitsphilosophie sowie den sich daraus ergebenden fundamentalen Unterschied zu Platon hin (im vorliegenden Band etwa in KS, 97 und in *Theosophie und soziale Frage*, 622).⁴ In seiner Sozialphilosophie geht es gerade nicht darum, dass wie im platonischen Modell die Individuen und Stände hierarchisch in den Staat eingeordnet werden. Vielmehr sind es bei Steiner die freien menschlichen Individuen, aus deren Aktivitäten, Einsichten und Impulsen (bzw. mittels derer) die dreigliederige Ordnung des sozialen Organismus hervorgeht – auch wenn dieser selbst (ähnlich wie die platonische Idee) ontologisch in einem transpersonalen und gewissermaßen ›übermenschlichen‹ Bereich verortet wird.

3 Vgl. dazu Vorwort und Einleitung zu SKA 4.

4 Vgl. auch Steiners Hinweise im Vortrag vom 29. August 1922: »Für denjenigen, der die Dreigliederung versteht, ist [sie] das Gegenteil von dem, was Plato geschildert hat als Nährstand, Wehrstand und Lehrstand, das genaue Gegenteil. Und zwar, weil Plato so und so viel Jahre vor dem Mysterium von Golgatha gelebt hat. Für die damalige Zeit war die Gliederung im Nährstand, Lehrstand und Wehrstand richtig; heute sie wiederum auffrischen zu wollen, ist absurd. Denn bei der Dreigliederung des sozialen Organismus handelt es sich nicht darum, daß hier wiederum die Menschen gegliedert werden, so daß einer drinnensteckt in dem Lehrstand, der andere in dem Wehrstand, in dem juristischen und Kriegerstand, der andere drinnensteckt in dem Nährstand, sondern es handelt sich um Einrichtungen, um Institutionen, in denen abwechselnd jeder drinnen sein kann, weil wir es in der neueren Zeit mit Menschen zu tun haben, und nicht mit Ständen. So daß es sich darum handelt, daß eine Institution da ist, in welcher universell das geistige Leben des Menschen gepflegt wird, das lediglich auf die Fähigkeiten der Individualitäten gebaut sein muß; daß zweitens da ist die staatlich-juristische Institution in ihrer Selbständigkeit, ohne Intentionen, die anderen Glieder des sozialen Organismus zu verschlingen, und daß drittens da ist eine Institution, die rein wirtschaftlich ist« (GA 305, 231).

Ferner wird der einzelne Mensch in Steiners Modell nicht einem bestimmten Glied des Organismus zu- und untergeordnet, sondern nimmt an allen drei Gliedern in aktiver und schöpferischer Weise teil. Die hier gemeinte Dreigliederung ist somit als Mittel einer strukturellen Emanzipation der Individuen aus gesellschaftlichen Zwangsverbänden konzipiert, während für Platon der Staat das Instrument zur Festlegung des Menschen auf einen äußerlichen und von ihm zu akzeptierenden Status war. Sie zielt also – und darin liegt ihre Aktualität – auf die Überwindung der bestehenden sozialen Schichten und Klassen und der damit verbundenen Herrschafts- und Ausbeutungsstrukturen, nicht auf deren metaphysische Rechtfertigung und Zementierung.

Man muss im gegenwärtigen Kontext auf diese Unterschiede so deutlich hinweisen, da manche Kritiker der Dreigliederungskonzeption den historischen Bezug zu Platon als vermeintlichem »Feind der offenen Gesellschaft«⁵ zum Anlass genommen haben, hinter Steiners Sozialimpuls reaktionäre Motive zu vermuten. Dass dies nicht der Fall ist, geht aus den in diesem Band versammelten Texten klar hervor. Wohl aber gibt es tatsächlich neben den bereits genannten eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den Sozialentwürfen Platons und Steiners, und zwar eine zeitgeschichtliche: Beide sind Zeugnisse und Spiegel einer geistigen Krise und eines tiefgehenden politischen und kulturellen Zusammenbruchs. Ähnlich wie Platons Modell eines Idealstaates in den Erfahrungen des Peloponnesischen Krieges und im damit verbundenen Untergang des klassischen Athen wurzelte, so sind die steinerschen Dreigliederungsideen eine Reaktion auf die Geburtswehen der europäischen Moderne, wie sie in den intellektuellen und sozialen Auseinandersetzungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und besonders in der Katastrophe des Ersten Weltkriegs zum Ausdruck gekommen sind. Die Frage nach den Ursachen dieser Katastrophe bewegte Steiner sehr. Der den *Kernpunkten* beigefügte »Aufruf an das Deutsche Volk und an die Kulturwelt!« führt das damalige Versagen der deutschen Politik auf ein mangelndes Problembewusstsein und eine unzureichende Selbst- und Wirklichkeitserkenntnis zurück, welche vor dem Krieg bei den maßgeblichen Entscheidungsträgern in Deutschland geherrscht und zu diesem Zusammenbruch geführt hätten:

Sicher gefügt für unbegrenzte Zeiten glaubte das deutsche Volk seinen vor einem halben Jahrhundert aufgeführten Reichsbau. Im August 1914 meinte es, die kriegerische Katastrophe, an deren Beginn es sich gestellt sah, werde diesen Bau als unbesieglich erweisen. Heute kann es nur auf dessen Trümmer blicken. Selbstbesinnung muß nach solchem Erlebnis eintreten. Denn dieses Erlebnis hat die Meinung eines halben

5 So jedenfalls die Platon-Kritik bei Karl Popper (1945), die bis heute viele Anhänger hat.

Einleitung

Von Christoph Strawe und André Bleicher

Zeichen der Zeit¹

Wir leben in Zeiten, in denen sich Verhältnisse, die lange zu tragen schienen, als brüchig erweisen. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Coronakrise haben das gezeigt. Bereits die Finanzkrise in den Jahren 2007 bis 2009 hat eine Zäsur bedeutet. Die Konsensfähigkeit von Leitbildern wie Menschenrechte und Demokratie hat abgenommen und Gespenster der Vergangenheit regen sich. Die Demokratie war zwar auch vorher nicht vollendet, doch bedroht wie heute war sie lange nicht. Die Verarmung von Marginalgruppen und begründete Abstiegsängste der Mittelschicht bieten Angriffspunkte für Demagogen. Ungerechte Eigentumsverhältnisse, Bodenspekulation und Mietsteigerungen treffen viele Menschen schwer. Junge Menschen vermissen Perspektiven, die ältere Generation fürchtet um ihre Einkommenssicherheit. Nationale Egoisten beschädigen bzw. zerstören friedliches Miteinander in weiten Teilen der Welt. Gleichzeitig kommt eine neue Art der Auseinandersetzung um die Anschauung des Menschen, seiner Möglichkeiten und Grenzen, auf. ›Transhumanismus‹, ›Posthumanismus‹ und ›Anthropozän‹ sind Stichworte dafür. Besonders letzterer Begriff deutet darauf hin, dass das Schicksal der Erde vom Handeln der Menschen abhängig geworden ist. Letztlich sind wir es, die die ökologische Krisenlage verursacht haben und bewältigen müssen, die verpflichtet sind, die Klimakatastrophe abzuwenden und dazu auf erneuerbare Energien und nachhaltiges Wirtschaften umsteigen müssen sowie die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz beherrschen sollten.² Gleich, wie man das Verhältnis von Gefahren und Chancen dieser Entwicklungen auch einschätzt: Der Zeitdruck nimmt zu, die Notwendigkeit zu raschem gemeinsamem Handeln wächst. Ein ›Weiter so‹ wird zur Unmöglichkeit, eine ›Große Transformation‹ erscheint immer unvermeidlicher.

Die Verquickung von politischen Machtambitionen, ökonomischen Profitinteressen und kulturellen Dominanzansprüchen, die so viele Konflikte und

¹ Zu diesem Abschnitt vgl. Strawe (2019), 9 ff.

² Vgl. WBGU Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung (2011).

Kriege ausgelöst hat, zu überwinden und die sozialen Verhältnisse mithilfe einer funktionellen Gliederung des Sozialgefüges durch die Menschen gestaltbar zu machen, ist der Transformationsgedanke, der im Mittelpunkt der Texte dieses Bandes steht. Dieser Gedanke hat Wurzeln nicht zuletzt in der Aufklärung, im Aufkommen der Menschenrechte und in der Auseinandersetzung von Goethe, Schiller und Wilhelm von Humboldt mit der Französischen Revolution. In origineller und umfassender Weise tritt diese Idee in den von Rudolf Steiner inspirierten Sozialimpulsen der Jahre 1917 bis 1922 hervor. Diese Bewegung erreicht ihren Höhepunkt nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1919, als von Stuttgart eine Volksbewegung für die ›Dreigliederung des sozialen Organismus‹ ausgeht.

Soziale Dreigliederung bedeutet, die Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Subsystemen von Ökonomie, Staat und Kultur so zu ordnen, dass Menschen mündig und sozial verantwortlich gestalten können und der Komplexität und Differenziertheit der modernen Gesellschaft Rechnung getragen wird. Aus der Bearbeitung dieser Kernfrage sollen immer wieder neue Wege zum Verständnis und zur Gestaltung sozialer Prozesse erschlossen werden.

Der Gedanke einer funktionellen Differenzierung des sozialen Ganzen in jeweils relativ selbstständige Subsysteme – etwa ein sozio-kulturelles, politisch-administratives und sozio-ökonomisches System – ist als solcher nicht neu, sondern in der modernen Soziologie weit verbreitet. Die Originalität von Steiners Modell einer ›Dreigliederung des sozialen Organismus‹ liegt insbesondere im Aufweis des Zusammenhangs zwischen Gliederung und Gestaltbarkeit, der aus der radikalen Frage nach der Durchlässigkeit der Sozialität für Freiheit, Verantwortung und Selbstverwaltung erwächst.³

Die *Kernpunkte der sozialen Frage* von 1919 sind, stärker noch als andere Texte Steiners zu diesem Sachbereich, kein direkter Beitrag zur Weiterentwicklung bestimmter sozialwissenschaftlicher Spezialdisziplinen. Sie greifen vielmehr Motive verschiedener Wissenschaftsrichtungen auf und verschmelzen sie zu einem Gesamtbild. Dabei ist Sozialwissenschaft für Steiner immer beides: theoretische und praktische Wissenschaft, denn sie soll weder trocken theoretisch und praxisirrelevant sein noch parteiisch-doktrinär. Das ist vielfach bis heute nicht verstanden worden, auch unter den Anhänger Steiners. Sie ist zudem stets ›dialogisch‹ konzipiert. Als Philosoph und Erkenntnistheoretiker vertrat Steiner die Auffassung, dass die Wirklichkeit, in welcher der Mensch lebt, nicht von selbst gegeben ist, sondern im Erkenntnisprozess hervorgebracht wird, indem sie immer Ergebnis einer Synthesis von Begriff und Wahrnehmung ist. Das gilt

³ Vgl. Bleicher (2018^b), 3–9

sowohl für das individuelle als auch für das soziale Urteil. Oft hat er Goethes Wort zitiert: »Kenne ich mein Verhältnis zu mir selbst und zur Außenwelt, so heiß ich's Wahrheit. Und so kann jeder seine eigene Wahrheit haben, und es ist doch immer dieselbige«. ⁴ Damit ist keine Auflösung des Wahrheitsbegriffs gemeint, wohl aber eine Ergebnisoffenheit von Erkenntnisprozessen und mit ihr die im Sozialen so wichtige aktive Toleranz.

Kontexte der *Kernpunkte*

Auf vielen Gebieten hat Steiners Wirken deutliche Spuren hinterlassen, man denke nur an die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die anthroposophische Medizin und die Waldorfschulen. Die Angst vor der »Gurukratie« habe sich heute ein wenig gelegt, meint etwa Peter Sloterdijk, und man sei »eher bereit, Steiner nicht mehr als Guru zu sehen, sondern als ganz normales Genie«. ⁵ Solche Aussagen können als symptomatisch dafür angesehen werden, dass in die Steiner-Rezeption Bewegung gekommen ist. Steiner wird »neu entdeckt« und dabei sehr unterschiedlich beurteilt. Glühende Anhängerschaft, erbitterte Feindschaft und weitgehende Nichtbeachtung in der akademischen Welt sind nicht länger die Koordinaten der Steiner-Rezeption. Fundamentalisten der verschiedensten Couleur tun sich damit schwer, auch innerhalb der anthroposophischen Szene. Andererseits erheben sich in dieser aber auch Stimmen, welche die Steiner-Debatte, zu der die SKA einen wichtigen Beitrag leistet, als eine Chance ergreifen, aus den eigenen Arbeitsansätzen fruchtbare Gesichtspunkte für einen Dialog mit anderen »kulturell-kreativen« ⁶ Strömungen in Gesellschaft und Wissenschaft zu gewinnen, nachdem diese lange durch eine gewisse Selbstgenügsamkeit versäumt wurde. ⁷ Dabei kann doch auch der Umgang mit Kritikern, deren Thesen man inhaltlich für falsch hält, eine Chance sein, ein besseres Verständnis der eigenen Sache zu gewinnen.

4 WA I/42.2, 131. Zitate von Goethe werden nach der Weimarer Ausgabe zitiert (WA). Die hier vorliegende Stelle findet sich auch in der steinerschen Edition in *Kürschners Deutsche Nationallitteratur* (DNS V, 349).

5 Sloterdijk (2001). Bei der Feier in Stuttgart zum 100. Jahrestag der Waldorfschulgründung 2019 zitierte der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann in seiner Würdigung diesen Satz Sloterdijks.

6 Vgl. Ray und Anderson (2000).

7 Vgl. Bleicher (2018^b).

Debatten über Rudolf Steiner

»Ruhe bewahren« bei allen Turbulenzen der Steiner-Rezeption – das empfahl der Anthroposoph und Waldorfpädagoge Johannes Kiersch in der Vierteljahresschrift *Anthroposophie* und begründete dies so:

Als ein Vorspiel zum überfälligen Wandel des etablierten wissenschaftlichen Denkstils lässt sich die jetzt in Gang kommende Steiner Forschung betrachten. Die gewagten Behauptungen [Helmut] Zanders sind nicht nur durch Kritik von anthroposophischer Seite infrage gestellt. Der Philosoph Hartmut Traub hat in einer umfangreichen Studie gezeigt, wieviel Steiner für die Begründung seiner Anthroposophie von Johann Gottlieb Fichte und dessen Sohn Immanuel Hermann Fichte gelernt hat. Der Freiburger Germanist und Sprachforscher Uwe Pörksen hat in den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes Begriffs- und Ausdrucksformen gefunden, in denen sich offensichtlich auch Steiner immer wieder bewegt hat. Schon jetzt ist nicht nur bei den Freunden Rudolf Steiners klar, dass der Begründer der Anthroposophie sehr viel mehr bei den deutschen Idealisten und bei Goethe zu Hause war als bei H. P. Blavatsky.

Wenn auch kein ›Gurukrat‹, so war Rudolf Steiner doch ein spiritueller Lehrer, der seine Lebensaufgabe darin sah, »Geistesschüler« – d. h. meditativ Übende und Forschende – »auf die Bahn der Entwicklung zu bringen«. ⁸ Seine *Philosophie der Freiheit* ⁹ aus dem Jahre 1894 verstand er als eine philosophische Darstellung des inneren Entwicklungswegs des Menschen. Im Hinblick auf soziale Fragen war er Reformator und zugleich Revolutionär, der versuchte, tiefe gesellschaftliche Umgestaltungen auf friedliche Weise auf den Weg zu bringen. Maßgeblich für seine Betrachtung des sozialen Lebens sind die hier in kritischer Ausgabe vorgelegten *Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft* aus dem Jahre 1919. Schon ein Jahr vor diesem Beginn der Dreigliederungsbewegung war Steiner mit einer Neuauflage der *Philosophie der Freiheit* in Erscheinung getreten und hatte das Werk in einem Vortrag in den Zusammenhang der sozialen Frage gestellt. ¹⁰ Dabei gab er der Überzeugung Ausdruck,

8 Brief an Wilhelm Hübbe-Schleiden vom 16. August 1902, zit. nach Wehr (1982), 169.

9 Zur zentralen Bedeutung dieses Werks vgl. die von Walter Johannes Stein überlieferten Aussagen Steiners in einem Gespräch mit ihm im Jahre 1922. Steiner soll dort u. a. auf die Frage »Was wird nach Jahrtausenden von Ihrem Werk noch übrig bleiben?« geantwortet haben: »Nichts als die Philosophie der Freiheit. Aber in ihr ist alles andere enthalten«, nach Meyer (1985), 299.

10 Vgl. den Vortrag *Episodische Betrachtungen zum Erscheinen der neuen Auflage der ›Philosophie der Freiheit‹* in Dornach am 27. Oktober 1918 (GA 185, 125–150).

dass in gewissem Sinne die Ergänzung zu meiner ›Philosophie der Freiheit‹ meine ›Kernpunkte der sozialen Frage‹ sind. Wie meine ›Philosophie der Freiheit‹ untersucht, woraus beim einzelnen Menschen die Kräfte zur Freiheit kommen, so untersuchen meine ›Kernpunkte der sozialen Frage‹, wie der soziale Organismus beschaffen sein muss, damit der einzelne Mensch sich frei entwickeln kann.

In seiner Vorrede zur Neuausgabe der *Philosophie der Freiheit* betont er, das Buch ziele nicht auf eine theoretische allgemeine Lösung der Freiheitsfrage, sondern vielmehr auf die Entdeckung eines ›Seelengebiets‹ praktischer Freiheit. Für das Soziale, so heißt es dann in den *Kernpunkten*, gebe es so wenig eine Universalarznei wie ein Nahrungsmittel, das ein für alle Male sättige. Nur wenn sich Menschengemeinschaften bildeten, die in ihrer Entwicklung immer wieder nach dem Sozialen strebten, könne echter sozialer Fortschritt erzielt werden.¹¹

Auf der Suche nach Anschlussfähigkeit

Ganz generell ist es herausfordernd für eine wissenschaftliche Steiner-Rezeption, der Vielschichtigkeit seines Werks gerecht zu werden. Ein dogmatisches Herangehen macht das von vornherein unmöglich: Es unterscheidet nicht, was zeitbedingt und was wesentlich ist, was durch philosophische Reflexion gewonnen oder seelischer Beobachtung und geisteswissenschaftlicher Forschung im Sinne Steiners zu verdanken ist oder was aus der Zeitung referiert wurde. Das gilt in besonderer Weise für ein Werk, das schon im Titel auf die Gegenwart und die Zukunft hindeutet. Was war damals, im Jahr 1919, Gegenwart und worin besteht sie heute? Wie blickte man damals auf die Zukunft und wie heute? Wie also stand es damals und wie steht es heute um die Aktualität des Werks? Und wie sieht es damals und heute mit seiner Rezeption aus?

Das Buch sei bei seinem Erscheinen »missverstanden worden von allen Seiten«, so Steiner rückblickend im Jahr 1922.¹² 1920 stellte er der Neuauflage eine »Vorrede und Einleitung zum 41.–80. Tausend« voran, in denen er wichtige Punkte der Schrift verdeutlichte, ergänzte und verständlicher formulierte – die allerdings bis heute weitere Missverständnisse nicht verhindert haben. 1922 erklärte Steiner, er habe das Buch – es sei ihm damals »abgefordert worden« – für einen bestimmten »Zeitpunkt Frühjahr 1919, Ort Süddeutschland«¹³ geschrieben. Die Frage, welche in dem Buch behandelt werde, sei jeweils eine ganz andere

¹¹ Vgl. dazu Vorrede und Einleitung zu KS.

¹² Vortrag *Kernpunkte der sozialen Frage* in Dornach vom 11. Juni 1922, hier: GA 83, 278.

¹³ Vortrag *Soziale Impulse der Gegenwart* in Oxford vom 28. August 1922, hier: GA 305, 203.

für den Osten, für Mitteleuropa und für den Westen.¹⁴ Man habe die Schrift als ein »Buch des Verstandes« genommen. In Wahrheit sei sie jedoch als »ein Willensbuch, als ein Herzensbuch«¹⁵ gemeint. Auch beklagte er, man habe die Schrift als Utopie verkannt¹⁶ und das Verhältnis zwischen lebendigen Leitgedanken, sozialer Gestaltung und ihrer Realisierung nicht verstanden: Vielfach habe man als Beispiele gemeinte Darstellungen von Umsetzungsmöglichkeiten sozialer Dreigliederung als kopierbare Modelle missinterpretiert.¹⁷

Der Mitbegründer der Grünen und spätere SPD-Innenminister der rot-grünen Koalitionsregierung von 1998 bis 2005 Otto Schily, der sich mehrfach öffentlich mit den Grundideen der Dreigliederung identifizierte, hebt diesen Gedanken in einem Nachwort zur Taschenbuchausgabe der *Kernpunkte* von 1996 zu Recht hervor: Eine positive Aufnahme der Ideen Rudolf Steiners setze voraus,

daß die Schrift nicht als Brevier mit allerlei Rezepten für gesellschaftliche Einrichtungen, sondern gewissermaßen nur als Einübung eines realitätszugewandten Denkens aufgefasst wird. Deshalb sollte jede konkrete Maßnahme, die von Steiner diskutiert wird, als ein Angebot zur kritischen Prüfung und kreativen Ausformung aufgenommen werden und nicht als katechetischer Lehrsatz.

Bis heute ist das Werk eher weniger beachtet im Vergleich zu anderen Schriften Steiners. Norbert Deuchert geht soweit, von einer »ausgebliebene[n] Rezeption«¹⁸ zu reden, André Bleicher spricht von »100 Jahre[n] Einsamkeit«.¹⁹ Hätten sich von anthroposophischer Seite mehr Menschen mit dem Werk auseinandergesetzt, wäre nicht vielfach der Anschluss an den gesellschaftlichen Diskurs verpasst worden. Es wäre aufgefallen, dass Steiner vielfach Themen behandelt, die gleichzeitig oder später von anderen Soziologen und Ökonomen bearbeitet worden sind: »Nicht nur die geschichtliche Erfahrung des Missbrauchs staatlicher Macht«, schreibt etwa Norbert Deuchert, »sondern auch die heutige Analyse der Entwicklung moderner Industriegesellschaften lassen die Annahme eines gegliederten Gesellschaftssystems sinnvoll erscheinen.«²⁰ Deuchert nennt hier Soziologen wie Niklas Luhmann (1927–1998), Jürgen Habermas (*1929) und Daniel Bell (1919–2011). Letzterer schrieb z. B.:

14 Ebd.

15 Ebd., 222.

16 Ebd., 234.

17 Ebd.

18 Deuchert (1987).

19 Ebd.

20 Ebd., 74 f.

Im Gegensatz zu der ganzheitlichen Auffassung von Gesellschaft halte ich es für angemessener [...] die zeitgenössische Gesellschaft als ein Phänomen zu begreifen, das aus drei deutlich unterschiedenen Bereichen besteht, deren jeder einem anderen axialen Prinzip gehorcht. Ich unterteile die Gesellschaft zum Zwecke der Analyse in die techno-ökonomische Struktur, die politische Ordnung und die Kultur. Diese Bereiche sind nicht kongruent; sie weisen verschiedene Rhythmen des Wandels auf und unterliegen verschiedenen, sich jeweils anders legitimierenden Normen und sogar gegensätzlichen Verhaltensweisen.

Dass zu Steiners Lebzeiten die Resonanz auf seine Äußerungen zur sozialen Frage oft begrenzt blieb, hat ihn selbst gelegentlich zu schroffer Abgrenzung verleitet.²¹ Die bestehenden Anknüpfungspunkte zu anderen sozialwissenschaftlichen Modernisierungstheorien werden aber nach und nach anerkannt.

Diese Bemerkung gilt etwa für den strukturfunktionalistischen Ansatz, wie er sich in Talcott Parsons (1902–1979) soziologischer Systemtheorie zeigt, mit der dieser den Versuch einer Integration verschiedener Forschungsansätze unternahm. Parsons spricht von der Gesamtgesellschaft als einem »System« bzw. »Systemen«, nicht als einem »sozialen Organismus« wie Steiner. Genauer unterscheidet er ein Persönlichkeitssystem, ein soziales und ein kulturelles System, die ineinandergreifen. Voraussetzungen für die Stabilität von Gesellschaftssystemen sind für ihn stabile Rollenbeziehungen (Rollenverständnis und Rollenerwartungen der gesellschaftlich handelnden Individuen), angemessene Strukturen (die institutionelle Seite) und Funktionen (die dynamische Seite), die dadurch möglich werden. Schließlich müssen die Wünsche und Bedürfnisse der »physischen« Individuen institutionell berücksichtigt werden.²² Nicht zuletzt die kritische Theorie, beispielsweise von Jürgen Habermas, hat Parsons vorgeworfen, sein Konzept laufe auf Anpassung des Individuums an gesellschaftliche Strukturen

²¹ Vgl. beispielsweise den sechsten Vortrag des Zyklus *Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen*, Stuttgart 1. Juni 1919, hier: GA 192, 136. Dort ist die Rede davon, dass die »moderne Soziologie« das »unsinnigste Kulturprodukt« sei, das »überhaupt hat entstehen können«: »Diese Soziologie sucht ihre Größe darin, daß sie absieht von allem, was zum sozialen Wollen, zum sozialen Impuls führen könnte, daß sie bloß historisch und statistisch verzeichnet die sogenannten soziologischen Tatsachen [...]. Nirgends aber ist der Wille vorhanden, die Erkenntnisse der Gesellschaftsgesetze so zu finden, wie sie einlaufen müssen in das menschliche soziale Wollen. Damit ist aber auf diesem Gebiet die Kraft des Geisteslebens überhaupt gelähmt. Das soziale Wollen fehlt vollständig, weil gerade da, wo es hätte gepflegt werden sollen, im Hochschulunterricht, Soziologie an die Stelle von Sozialwissenschaft getreten ist; ohnmächtige Soziologie an die Stelle von den Willen durchpulsender, den Menschen anregender Sozialwissenschaft.«

²² Vgl. Parsons (1976).

TEXTE

Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und der Zukunft

Die Kernpunkte
der
Sozialen Frage
in den
Lebensnotwendigkeiten
der **Gegenwart und Zukunft**

Von
Dr. Rudolf Steiner

1. bis 10. Tausend

**Herausgegeben von der Treuhandgesellschaft
des Goetheanum Dornach m. b. H., Stuttgart**

Stuttgart 1919
Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer

DIE KERNPUNKTE DER SOZIALEN FRAGE

in den Lebensnotwendigkeiten
der Gegenwart und der Zukunft

von

Dr. Rudolf Steiner

[Grafik]

1920

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag
Am Goetheanum – Dornach (Schweiz)

|

Internationale Bücherei für Sozial- und Geisteswissenschaften

|

41.–80. Tausend
Alle Rechte vorbehalten
Copyright, 1920 by Der kommende Tag A. G.,
Verlag Stuttgart

Greiner und Pfeiffer, Druckerei und Verlagsanstalt, Stuttgart

INHALT^a

^b <i>Vorrede und Einleitung zum 41. bis 80. Tausend dieser Schrift</i>	9
Vorbemerkungen über die Absicht dieser Schrift	19
I. Die wahre Gestalt der sozialen Frage, erfaßt aus dem Leben der modernen Menschheit	23
II. Die vom Leben geforderten wirklichkeitsgemäßen Lösungsversuche für die sozialen Fragen und Notwendigkeiten	41
III. Kapitalismus und soziale Ideen (Kapital, Menschenarbeit)	64
IV. Internationale Beziehungen der sozialen Organismen	96
Anhang. An das deutsche Volk und an die Kulturwelt!	107
[Zugaben zu den verschiedenen Ausgaben]	111

a In D₈ steht das Inhaltsverzeichnis, anders als in den früheren Ausgaben, am Ende der Schrift; hier wurde es der Einheitlichkeit halber an den Anfang gestellt. b Zus. D₈

^aVorrede und Einleitung zum 41. bis 80. Tausend dieser Schrift

Die Aufgaben, welche das soziale Leben der Gegenwart stellt, muß derjenige verkennen, der an sie mit dem Gedanken an irgendeine Utopie herantritt. Man kann aus gewissen Anschauungen und Empfindungen den Glauben haben, diese
5 oder jene Einrichtung,^b die man sich in seinen Ideen zurechtgelegt hat, müsse die Menschen beglücken. Dieser^c Glaube kann überwältigende Überzeugungskraft annehmen; an dem, was gegenwärtig die soziale »Frage« bedeutet, kann man doch völlig vorbeireden, wenn man einen solchen Glauben geltend machen will.

Man kann heute diese Behauptung in der folgenden Art bis in das scheinbar
10 Unsinnige treiben; und man wird doch das Richtige treffen. Man kann annehmen, irgend jemand wäre im Besitze einer vollkommenen theoretischen »Lösung« der sozialen Frage, und er könnte dennoch etwas ganz Unpraktisches glauben, wenn er der Menschheit diese von ihm ausgedachte »Lösung« anbieten wollte. Denn wir leben nicht mehr in der Zeit, in welcher man glauben soll, auf diese Art im
15 öffentlichen Leben wirken zu können. Die Seelenverfassung der Menschen ist nicht so, daß sie für das öffentliche Leben etwa einmal sagen könnten: Da seht Einen, der versteht, welche sozialen Einrichtungen nötig sind; wie er es meint, so wollen wir es machen.

In dieser Art wollen die Menschen Ideen über das soziale Leben gar nicht an
20 sich herankommen lassen. Diese Schrift, die nun doch schon eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hat, rechnet mit dieser Tatsache. Diejenigen haben die ihr zugrunde liegenden Absichten ganz verkannt, die ihr einen utopistischen Charakter beigelegt haben. Am stärksten haben dies diejenigen getan, die selbst nur utopistisch denken wollen. Sie sehen bei dem Andern, was der wesentlichste Zug ihrer eigenen
25 Denkgewohnheiten ist.

Für den praktisch Denkenden gehört es heute schon zu den Erfahrungen des öffentlichen Lebens, daß man mit einer noch so überzeugend | erscheinenden
6 utopistischen Idee nichts anfangen kann. Dennoch haben viele die Empfindung, daß sie zum Beispiele auf wirtschaftlichem Gebiete mit einer solchen an ihre
30 Mitmenschen herantreten sollen. Sie müssen sich davon überzeugen, daß sie nur unnötig reden. Ihre Mitmenschen können nichts anfangen mit dem, was sie vorbringen.

a »Vorrede und Einleitung« ist Zus. D₈ b D₈ irrtüml. Einrichtungen, c D₈ (irrtüml.?) beglücken; dieser

Man sollte dies als Erfahrung behandeln. Denn es weist auf eine wichtige Tatsache des gegenwärtigen öffentlichen Lebens hin. Es ist die Tatsache der Lebensfremdheit dessen, was man denkt gegenüber dem, was zum Beispiel die wirtschaftliche Wirklichkeit fordert. Kann man denn hoffen, die verworrenen Zustände des öffentlichen Lebens zu bewältigen, wenn man an sie mit einem lebensfremden Denken herantritt? 5

Diese Frage kann nicht gerade beliebt sein. Denn sie veranlaßt das Geständnis, daß man lebensfremd denkt. Und doch wird man ohne dieses Geständnis der »sozialen Frage« auch fern bleiben. Denn nur, wenn man diese Frage als eine ernste Angelegenheit der ganzen gegenwärtigen Zivilisation behandelt, wird man Klarheit darüber erlangen, was dem sozialen Leben nötig ist. 10

Auf die Gestaltung des gegenwärtigen Geisteslebens weist diese Frage hin. Die neuere Menschheit hat ein Geistesleben entwickelt, das von staatlichen Einrichtungen und von wirtschaftlichen Kräften in einem hohen Grade abhängig ist. Der Mensch wird noch als Kind in die Erziehung und den Unterricht des Staates aufgenommen. Er kann nur so erzogen werden, wie die wirtschaftlichen Zustände der Umgebung es gestatten, aus denen er herauswächst. 15

Man kann nun leicht glauben, dadurch müsse der Mensch gut an die Lebensverhältnisse der Gegenwart angepaßt sein. Denn der Staat habe die Möglichkeit, die Einrichtungen des Erziehungs- und Unterrichtswesens und damit des wesentlichen Teiles des öffentlichen Geisteslebens so zu gestalten, daß dadurch der Menschenge- meinschaft am besten gedient werde. Und auch das kann man leicht glauben, daß der Mensch dadurch das bestmögliche Mitglied der menschlichen Gemeinschaft werde, wenn er im Sinne der wirtschaftlichen Möglichkeiten erzogen wird, aus denen er herauswächst, und wenn er durch diese Erziehung an denjenigen Platz gestellt wird, den ihm diese wirtschaftlichen Möglichkeiten anweisen. 20 25

Diese Schrift muß die heute wenig beliebte Aufgabe übernehmen, zu zeigen, daß die Verworrenheit unseres öffentlichen Lebens von der Abhängigkeit des Geisteslebens vom Staate und der Wirtschaft herrührt. Und sie muß zeigen, daß die Befreiung des Geisteslebens aus dieser Abhängigkeit den einen Teil der so brennenden sozialen Frage bildet. 7 30

Damit wendet sich diese Schrift gegen weitverbreitete Irrtümer. In der Übernahme des Erziehungswesens durch den Staat sieht man seit langem^a etwas dem Fortschritt der Menschheit heilsames. Und sozialistisch Denkende können sich kaum etwas anderes vorstellen, als daß die Gesellschaft den einzelnen zu ihrem Dienste nach ihren Maßnahmen erziehe. 35

a D₈ (irrtüml.?) lange

Literaturverzeichnis

I. Schriften Rudolf Steiners mit Bezug zu seiner Sozialphilosophie

Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode. Berlin 1894 (²1918, ³1921). GA 4; SKA 2.

Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft. Dornach und Wien 1919 (³⁻⁶1919, ⁷⁻⁸1920). GA 23; SKA 13.

In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus. Einundzwanzig Aufsätze aus der Zeitschrift *Die Dreigliederung des sozialen Organismus* von Juli bis Dezember 1919. GA 24; SKA 13.

Mein Lebensgang. Dornach 1925. GA 28; SKA 16.

II. Aufsätze Rudolf Steiners mit Bezug zur sozialen Dreigliederung

Die soziale Frage, in: MfL 67/28 (16. Juli 1898), 649–651. GA 31 (³1998), 247–250.
Freiheit und Gesellschaft, in: MfL 67/29 (23. Juli 1898), 673–677 u. 67/30 (30. Juli 1898), 697–700. GA 31 (³1998), 250–262.

Theosophie und soziale Frage, in: *Lucifer-Gnosis* 29 (1905), 513–518 u. 30 (1906), 546–549. GA 43 (²1987), 191–221 (dort unter dem später geänderten Titel: *Geisteswissenschaft und soziale Frage*).

Die Dreigliederung des sozialen Organismus, eine Notwendigkeit der Zeit, in: DSO 1/1 (Juli 1919), 1. GA 24 (²1982), 15–21.

Internationale Lebensnotwendigkeiten und soziale Dreigliederung, in: DSO 1/2 (Juli 1919), 1. GA 24 (²1982), 21–31.

Marxismus und Dreigliederung, in: DSO 1/4 (Juli 1919), 1. GA 24 (²1982), 31–35.

Die Dreigliederung des sozialen Organismus, die Demokratie und der Sozialismus, in: *Soziale Zukunft* 1 (Juli 1919). GA 24 (²1982), 201–219.

Internationale Wirtschaft und dreigliedriger sozialer Organismus, in: *Soziale Zukunft* 2 (August 1919). GA 24 (²1982), 219–231.

Freie Schule und Dreigliederung, in: DSO 1/5 (August 1919), 1f. GA 24 (²1982), 35–44.

Was nützt, in: DSO 1/7 (August 1919), 1. GA 24 (²1982), 44–48.

Arbeitsfähigkeit, Arbeitswille und dreigliedriger sozialer Organismus, in: DSO 1/8 (August 1919), 1. GA 24 (²1982), 48–52.

Namenregister

- Aristoteles (384–322 v. Chr.) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 675]
- Bismarck, Otto von (1815–1898) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Blavatsky, Helena Petrowna (1831–1891) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Brentano, Lujo (1844–1931) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Büchner, Ludwig (1824–1899) KS, 26
- Darwin, Charles (1809–1882) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 673; *Die soziale Frage*, 650 f.]
- Engels, Friedrich (1820–1895) KS, 32; AD, 14 ff., 23 [siehe auch *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Erzberger, Matthias (1875–1921) AD, 89
- Fourier, Francois Marie Charles (1772–1835) AD, 68
- Grimm, Hermann (1828–1901) KS, 102; AD, 80 f.
- Jentsch, Carl (1833–1917) KS, 46
- Lassalle, Ferdinand (1825–1864) KS, 23
- Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 615b]
- Liebknecht, Wilhelm (1826–1900) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Marx, Karl (1818–1883) KS, 31 f.; AD, 15 f., 74 [siehe auch *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Méray, C. H. [Carl von Méray-Horvath] (Lebensdaten unbekannt) KS, 41
- Molt, Emil (1876–1936) AD, 56
- Owen, Robert (1771–1858) AD, 68 [siehe auch *Theosophie und soziale Frage*, 546, 619 f. u. 623]
- Platon (um 425–348 v. Chr.) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 622b]
- Prins, Adolf (1845–1919) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 698 ff.]
- Rathenau, Walther (1862–1922) KS, 94
- Saint Simon, Claude Henri de (1760–1825) AD, 68
- Schäffle, Albert Eberhard Friedrich (1831–1903) KS, 41
- Schmoller, Gustav von (1838–1917) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Stein, Ludwig (1859–1930) [siehe *Die soziale Frage*, 651; *Freiheit und Gesellschaft*, 673–698, 700]
- Vogt, Karl (1817–1895) KS, 26
- Wagner, Adolph (1835–1917) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Wilson, Woodrow (1856–1924) KS, 107 [siehe auch *Erstes Memorandum*, 9, 12 f., 22, 24, 28 f.; *Zweites Memorandum*, 2, 4–7, 13 f., 20, 25 f., 29 f., 32, 36 f, 43; *Soziale und antisoziale Triebe*, 103]

Sachregister

- Abbau KS, 83; AD, 13 f.
- Aberglaube KS, 69; AD, 4, 41, 43, 52, 55
- Abhängigkeit KS, 6 f., 11, 14, 16, 19, 20, 24, 46, 50, 55 f., 57, 88, 91, 96, 98 f.; AD, 4, 8 f., 18, 21 f., 28, 31 f., 59, 67, 70
- Abmachung KS, 12
- Abneigung KS, 35, 108
- Absichten KS, 5, 16; AD, 43, 56 f., 82
- Abstraktheit KS, 11, 15, 19, 61 f., 71; AD, 11, 13, 59, 61, 75
- Abstraktlinge KS, 15
- Abzug KS, 80, 87
- Agitator KS, 26; AD, 35 f., 37
- Allgemeinheit KS, 65, 74 f., 77, 80 ff., 86 ff., 89, 91; AD, 17, 10
- Allgemeininteresse KS, 87
- Altertum KS, 37
- Amerika KS, 107
- Analogie KS, 51 f.; AD, 70
- Anerkennung KS, 17, 35, 41, 72, 86, 90, 98; AD, 31, 56, 66, 74
- Angeklagter KS, 96
- Anlage KS, 70, 101; AD, 4 f., 19, 57 f., 64, 68
- Antrieb KS, 34, 66, 85; AD, 23, 25 f., 28–31, 39, 45, 47, 55, 58, 66 ff., 74, 76, 81, 86
- Anreiz KS, 68, 74 f.
- Ansprüche KS, 35, 39, 68, 78, 80, 86, 88, 90, 92; AD, 61, 79
- Anstalten KS, 8 f., 27, 82; AD, 22, 57
- Anteil KS, 10, 22, 48, 54, 60, 67, 69; AD, 21, 53, 57, 61, 64
- Anteilnahme AD, 59
- antisozial KS, 8 ff., 43, 67; AD, 46 ff.
- Appellationsgerichte KS, 96
- Arbeit(s) KS, 10, 12 ff., 26, 29 ff., 35–38, 45 f., 49 f., 52–55, 59 f., 63, 65, 67–71, 74, 77, 80 f., 83, 85, 87–90, 92–95, 104; AD, V, 1, 5, 8, 11, 15, 19 f., 23, 25, 28–32, 35, 37 f., 43, 49, 52–57, 60, 64 f., 80, 83, 85 ff.
- -antrieb AD, 28
- -betrieb KS, 67
- Einzel~ AD, 29 f.
- -entlohnung KS, 71
- -ersparnisse KS, 87; AD, 12
- -erzeugnis KS, 54
- -fähigkeit KS, 89
- -feld AD, 30
- -frage KS, 38
- -geber KS, 35, 54, 67
- Gedanken~ AD, V
- geistige KS, 87 f.
- -gemeinschaft AD, 31
- -inhalt KS, 104
- -nehmer KS, 35, 54, 67
- -kraft KS, 36 ff., 46, 49, 54, 65, 69, 81, 90, 94; AD, 5, 15
- -leiter KS, 68, 94
- -leister KS, 68
- -leistung KS, 46, 80, 92 f.
- -lohn KS, 94
- -maschinen KS, 19
- -markt KS, 36

RUDOLF STEINER

Schriften – Kritische Ausgabe (SKA)

Herausgegeben von Christian Clement. 2013 ff. Ca. 16 in 19 Bänden. Leinen.

ISBN 978 3 7728 2630 6.

- BAND 1** Frühe Schriften zur Goethe-Deutung: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung – Goethes naturwissenschaftliche Schriften. Mit einem Vorwort von Jost Schieren. 2022. CX, 454 S., ISBN 978 3 7728 2631 3. *Lieferbar*
- BAND 2** Philosophische Schriften: Wahrheit und Wissenschaft – Die Philosophie der Freiheit. Mit einem Vorwort von Eckart Förster. 2016. CXXXVI, 413 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2632 0. *Lieferbar*
- BAND 3** Intellektuelle Biographien: Friedrich Nietzsche – Goethes Weltanschauung – Haeckel und seine Gegner. Mit einem Vorwort von Ansgar Martins. 2019. XCIX, 487 S., 3 Abb. ISBN 978 3 7728 2633 7. *Lieferbar*
- BAND 4** Schriften zur Geschichte der Philosophie: Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert – Die Rätsel der Philosophie. Mit einer Einleitung von Eckart Förster. 2020. 2 Bände. Zus. CXXVI, 680 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2634 4. *Lieferbar*
- BAND 5** Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung – Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums. Mit einem Vorwort von Alois Maria Haas. 2013. LXXX, 377 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2635 1. *Lieferbar*
- BAND 6** Schriften zur Anthropologie: Theosophie – Anthroposophie (Ein Fragment). Mit einem Vorwort von Egil Asprem. 2017. CLII, 425 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2636 8. *Lieferbar*
- BAND 7** Schriften zur Erkenntnisschulung: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten – Die Stufen der höheren Erkenntnis. Mit einem Vorwort von Gerhard Wehr. 2014. CXXX, 495 S. ISBN 978 3 7728 2637 5. *Lieferbar*
- BAND 8** Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie: Fragment einer theosophischen Kosmogonie – Aus der Akasha-Chronik – Die Geheimwissenschaft im Umriss. Mit einem Vorwort von Wouter J. Hanegraaff. 2 Bände. 2018. Zus. CCXXIII, 787 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2638 2. *Lieferbar*

- BAND 9** Vier Mysteriendramen: Die Pforte der Einweihung / Die Prüfung der Seele / Der Hüter der Schwelle / Der Seelen Erwachen. Mit einem Vorwort von Alexander Höhne. 2 Bände.
ISBN 978 3 7728 5109 4. In Vorbereitung
- BAND 10** Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie I (1912–1913): Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen / Die Schwelle der geistigen Welt. Mit einer Einleitung von Terje Sparby. 2022. LXXXIX, 200 S. *ISBN 978 3 7728 5110 0. Lieferbar*
- BAND 11** Schriften über Geschichte und politisches Zeitgeschehen: Die geistige Führung des Menschen / Gedanken während der Zeit des Krieges. Mit einer Einleitung von Ansgar Martins.
ISBN 978 3 7728 5111 7. In Vorbereitung
- BAND 12** Schriften zum Verhältnis der Anthroposophie zu den Natur- und Geisteswissenschaften: Vom Menschenrätsel / Von Seelenrätseln / Goethes Geistesart. Mit einer Einleitung von Johannes Kiersch. Ca. 380 S. *ISBN 978 3 7728 5112 4. Lieferbar*
- BAND 13** Schriften über soziale Dreigliederung: Die Kernpunkte der sozialen Frage / In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus. Mit einer Einleitung von André Bleicher und Christoph Strawe. *ISBN 978 3 7728 5113 1. Lieferbar*
- BAND 14** Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie II (1922–1925): Drei Schritte der Anthroposophie / Anthroposophische Leitsätze. Mit einem Vorwort von Wolf-Ulrich Klünker.
ISBN 978 3 7728 5114 8. In Vorbereitung
- BAND 15** Schriften zur anthroposophischen Medizin: Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst. Mit einer Einleitung von Michaela Glöckler. *ISBN 978 3 7728 5115 5. In Vorbereitung*
- BAND 16** Autobiographische Schriften: Mein Lebensgang. Mit einem Vorwort versehen. *ISBN 978 3 7728 5116 2. In Vorbereitung*